
LANDSCHAFT UND FREMDENVERKEHR

Rezension von: Paul
Tschurtschenthaler, Das
Landschaftsproblem im
Fremdenverkehr, Haupt-Verlag, Bern
– Stuttgart 1986, 380 Seiten

Die heute vielfach spürbare Unzufriedenheit mit der Entwicklung des Fremdenverkehrs in traditionellen Fremdenverkehrsländern hat Teile ihrer Wurzeln in der weitläufig verbreiteten Meinung, dieser Wirtschaftszweig gehe mit der Ressource „Landschaft“ zu freigebig um. Viele Verfechter einer eher gemäßigten Fremdenverkehrsentwicklung werfen vielen touristischen Erschließungsmaßnahmen vor, daß allzuoft in Vergessenheit gerät, daß „resources for Tourism are finite and can be depleted by misuse or overuse“. Dabei ist das Landschaftsproblem keineswegs ein spezifisches Problem des Fremdenverkehrs. Da aber der Tourismus – vor allem in den Alpenländern – beinahe immer direkt oder zumindest indirekt in die Diskussion um die Verwendung von Landschaftsressourcen verstrickt ist, scheint es gerechtfertigt zu sein, das Problem spezifisch auch aus der Sicht des Fremdenverkehrs anzugehen.

Lange Zeit galt der Fremdenverkehr als Bewahrer von Landschaftsressourcen, und zwar in seinem ureigensten Interesse. Er trat sogar dann als Kläger auf, wenn es um die Übernutzung bzw. Zerstörung von Landschaftsressourcen ging. Industrie- und Gewerbeansiedlungen wurden von diesem Wirtschaftszweig mit Argusaugen betrachtet und oft als Zerstörer der Grundlagen des Fremdenverkehrs beschuldigt. Auch heute noch zeigt

die aktuelle Diskussion um Kraftwerksbauten, denen negative Auswirkungen auf Landschaft und Landschaftsbild und in deren Folge verminderte Entwicklungschancen (zumindest einiger Formen) des Fremdenverkehrs nachgesagt werden, die latente Sorge um diesen primären Produktionsfaktor.

Das Problem erweiterte sich im Zeitablauf und wurde dadurch diffiziler, daß der Streit um die Landschaftsressourcen und deren Veränderung bzw. Ausgestaltung nun auch innerhalb des Sektors „Fremdenverkehr“ zur Austragung kommt. Im Konflikt zwischen verschiedenen Entwicklungsrichtungen des Fremdenverkehrs – z. B. technisierter „landschaftsfressender“ Tourismus versus „sanfter“, mit natürlichen Grundlagen sparsam umgehender Fremdenverkehr – ist das Problem der Konkurrenzkraft um Landschaftsgüter ausschließlich auf diesen Wirtschaftszweig beschränkt. Teile der Fremdenverkehrswirtschaft sind gegenwärtig nur allzuoft Beschuldigte, wenn es um die Anklage des Raubbaus an Landschaftsressourcen geht.

Die Verwendung der Ressource Landschaft durch den Fremdenverkehr in den traditionellen Fremdenverkehrsländern ist prinzipiell vergleichbar mit Entwicklungen im Rohstoffbereich. Hier wie dort herrschte lange die Meinung, natürliche Ressourcen seien quasi im Überfluß verfügbar. In Konsequenz dieser Auffassung zeigte sich eine Übernutzung der respektiven Ressourcen, die nicht einem ökonomisch effizienten Mitteleinsatz entsprach. Das zunehmende Bewußtwerden der Knappheit von ursprünglich als unbegrenzt verfügbar angesehenen Ressourcen führte zumindest teilweise zu einem Umdenken: Plötzlich sprach man natürlichen Ressourcen nicht nur einen hohen Gebrauchswert, sondern auch höheren Tauschwert zu; die Forderung hieß „sparsamer Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen“.

Die Wirtschaftswissenschaft beschäftigt sich schon geraume Zeit mit den angerissenen Problemen. 1931 zeigte Hotelling, daß bei gleichem Anspruch und identen Präferenzen heutiger und zukünftiger Generationen auf bzw. für die vorhandenen Rohstoffe und unter den Voraussetzungen vollkommener Konkurrenz sowie unter Abstraktion von Abbaukosten vom wirtschaftlichen Standpunkt ein Abbau von erschöpfbaren Ressourcen heute dann sinnvoll ist, wenn der dadurch erzielbare und am Kapitalmarkt angelegte Erlös größer ist als die in Zukunft erwarteten Einnahmen. Diese Regel setzt jedoch neben Marktvollkommenheit unter anderem Sicherheit über gegenwärtige und zukünftige Preise, damit exakte Kenntnis der insgesamt verfügbaren Ressourcen und des technischen Fortschritts (der die Nachfrage nach den verschiedenen Rohstoffen wesentlich beeinflußt) voraus, geht von einer eindeutigen Diskontrate aus und unterstellt darüber hinaus eine globale Weltwirtschaft ohne institutionelle zwischenstaatliche Probleme.

Die auftretenden Schwierigkeiten bei der Bestimmung der optimalen Abbaurate bei erschöpfbaren (Rohstoff-)Ressourcen sind also enorm. Für den Rohstoff des Fremdenverkehrs – die Landschaft – kommt noch eine weitere Erschwernis bei der Bestimmung eines optimalen Entwicklungs- bzw. Erschließungspfad hinzu: Im Gegensatz zum Rohstoffsektor funktioniert der Preismechanismus für Landschaftsgüter nicht oder doch nur sehr unzureichend. Die Präferenzen – im Falle von privaten Gütern bekundet durch ihren Preis – müssen daher auf andere Weise ermittelt werden. Einer Erschließungsregel im Sinne eines optimalen zeitlichen Abbau pfades analog der für erschöpfbare Ressourcen bedarf es jedoch nicht: Landschaftsgüter im Fremdenverkehr geben – einmal in einer bestimmten Richtung erschlossen – einen kontinuierlichen touristischen Nutzenstrom

ab; eine Erschöpfung der Ressource erfolgt nicht. Knappheiten treten aber dann auf, wenn sich herausstellt, daß die Landschaft irreversibel für eine bestimmte Fremdenverkehrsform gewidmet wurde, die Präferenzen aber eine andere Nutzung fordern.

Die spürbar werdende Knappheit an natürlichen Ressourcen war auch der Anknüpfungspunkt für die zu Beginn der siebziger Jahre wieder aufblühende Diskussion der Grenzen des Wachstums. Der Streit um die Expansionsfähigkeit der Wirtschaft ist dabei keineswegs neu, auch nicht in dem für den Fremdenverkehr besonders relevanten Bereich der Zerstörung von Landschaftsressourcen. Bereits John Stuart Mill vertrat „die Auffassung, eine weitere Ausdehnung der Produktion könne allenfalls noch für weniger entwickelte Länder ein Ziel sein, weil nun die Kosten die Nutzen überstiegen und weil durch die immer intensivere Bodennutzung die Landschaft ihren Charme verliere“.

Ausgangspunkt aller Probleme ist zunächst die Tatsache, daß die Auffassungen bezüglich der Kriterien eines intakten Erholungsraumes für den Fremdenverkehr und zukünftige Generationen individuell grundverschieden sind. Es sind verschiedene Stufen von Erschließungszuständen für den Fremdenverkehr denkbar, die den Vorstellungen über die „richtige“ Qualität eines intakten Erholungsraumes gerecht werden. Das konkrete Problem lautet daher: Wo liegt die Grenze zwischen einem noch intakten Erholungsraum und einem voll für den technisierten Fremdenverkehr (über-)erschlossenen Gebiet? Dabei bleibt selbstverständlich die Möglichkeit offen, daß auch das hocherschlossene Fremdenverkehrsgebiet den Qualitätsvorstellungen eines intakten Erholungsraumes gerecht wird. Zu diesem Problem findet der Ökonom gemeinhin eine einfache Antwort; die Nachfrage solle befinden, was einen intakten Erholungsraum ausmacht. In der Realität aber zieht diese Lösungsmög-

lichkeit Schwierigkeiten nach sich, die letztlich die Wurzel für die Forderung nach raumordnerischen Eingriffen bilden. Das Dilemma ist nur, daß die Schwierigkeiten, die die ökonomisch einfache Antwortfindung begleiten, auch die Probleme der Raumordnung ausmachen. Der Autor analysiert im vorliegenden Buch die auftre-

tenden Probleme und deren Konsequenzen auf die Widmung alpiner Landschaften für verschiedene Formen des Fremdenverkehrs. Er liefert damit wesentliche Entscheidungshilfen für eine Lösung der Frage der touristischen Ausgestaltung der Landschaft.

Michael Osterauer